

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 86 (1960)  
**Heft:** 21  
  
**Rubrik:** Anekdoten Cocktail

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

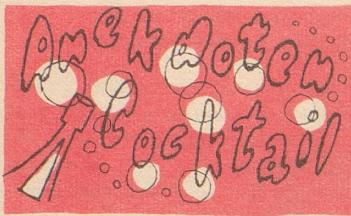
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ein Schauspieler sucht Tristan Bernard auf und bittet ihn um eine Rolle in Bernards nächster Komödie.

«Ich bin das Opfer einer infamen Verleumdung», erklärt der Schauspieler. «Meine Feinde behaupten, mein Gedächtnis habe nachgelassen. Ich komme von Marseille und wohne hier im Hotel. Bitte helfen Sie mir.» «Schön, schön», meint Tristan Bernard, «vielleicht kann ich etwas für Sie tun. Ich werde Ihnen schreiben. In welchem Hotel wohnen Sie?» «In welchem Hotel? Warten Sie einmal – sapristi, jetzt habe ich den Namen vergessen!»

Eines Tages erhielt Shaw von einer amerikanischen Verehrerin folgenden Brief:

«Sir, Sie sind der intelligenteste Mann und ich bin die schönste Frau. Der Sohn, der aus unserer Verbindung hervorgegangen, wäre die Vollkommenheit selbst.»

«Leider muß ich befürchten», erwiderte Shaw, «daß unser Sohn die Schönheit von mir und die Intelligenz von Ihnen erben würde.»

Vom Automobil, das ein Amerikaner als «große moralische Kraft» definiert hat, «die den Pferdediebstahl aus der Welt schafft», gibt es respektlose Anekdoten:

Ein Autofahrer hat eine Panne und bastelt an dem Motor herum. Ein Fordwagen hält neben ihm an, der

Lenker steigt aus und hat im Norden Schaden behoben. Der Autofahrer will dem Helfer ein Trinkgeld geben; der aber, kein anderer, als Ford selbst, lehnt lächelnd ab: «Ich bin in leidlich guten Verhältnissen.»

«Ja, Mensch», sagt der Autofahrer, «warum fahren Sie dann einen Ford?»

Als der Maler Degas sich ein Telefon anschaffte, sagte Forain, der ein Feind aller Technik war, verächtlich zu einem Freunde:

«Stellen Sie sich vor: Man ruft ihn mit einer Glocke, und er geht wirklich hin!»

Ein junger Mann wollte Medizin studieren und fragte Voltaire um Rat.

«Was fällt Ihnen ein, Sie Narr», sagte Voltaire. «Sie wollen Gifte, die Sie nicht kennen, in Körper einflößen, die Sie noch weniger kennen.»

Die Höflinge sporteten über den Geiz Louis XII. Als ihm das zu Ohren kam, sagte er:

«Mir ist lieber, daß meine Höflinge über meinen Geiz lachen, als daß meine Untertanen über meine Verschwendungen weinen.»

Der bekannte italienische Journalist Gandolin aß immer im selben Restaurant zu Abend. Einmal konnte er beim Weggehen seinen Hut nicht finden. Der Kellner sagte gereizt: «Glauben Sie vielleicht, daß ich ihn gegessen habe?»

Worauf Gandolin erklärte:

«Warum nicht? Schließlich ist er doch aus Stroh!»

Die Comtesse de Noailles war einmal in einem Schweizer Sanato-

rium. Sie wollte der Masseuse gebührenden Eindruck machen und sagte:

«Wissen Sie auch, wer ich bin? Ich bin die größte Dichterin Frankreichs!»

Die Masseuse erzählte das nachher dem Concierge und fügte hinzu: «So reden die Frauenzimmer alle!»

Eines Tages läutete es an der Tür von Kipling.

«Ist Mr. Kipling zuhause?» fragt der Besucher das Dienstmädchen. Ja, Mr. Kipling sei zuhause; die Türe seines Arbeitszimmers war angelehnt und man sah den Dichter an seinem Schreibtisch sitzen.

«Ich möchte ihn nicht stören, wenn er gerade arbeitet», meinte der Besucher.

«Ach», sagt das Dienstmädchen, «arbeiten! Der sitzt nur so an seinem Tisch und kritzelt vor sich hin.»

Zu dem englischen Staatsmann Robert Walpole (1676–1745) sagte jemand, alle englischen Abgeordneten seien käuflich.

«Mir sagen Sie das?» erwiderte Walpole, «mir, der ich die Preisliste in der Tasche habe?»

Am Hofe Friedrichs II. kam die Unterhaltung auf die Sprache. Ein Herr rühmte die Schönheit und Kraft der deutschen Sprache, Voltaire dagegen meinte, sie sei rauh und abstoßend.

«Als Gott unsere Ahnen aus dem Paradies verstoßen hat», setzte er hinzu, «muß er ganz gewiß Deutsch gesprochen haben.»

«Das kann wohl sein», erwiderte Friedrich II., «aber die Schlange, die Eva verführt hat, sprach ebenso gewiß Französisch.»

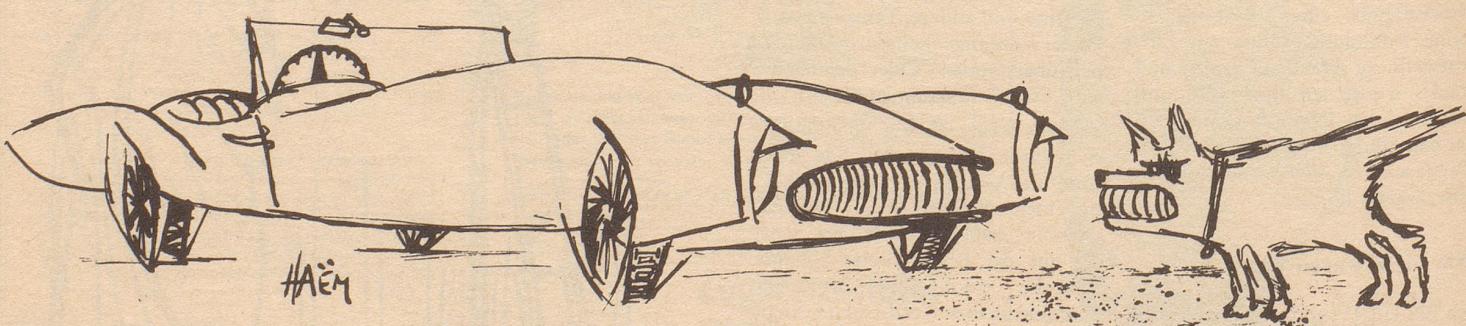
Ein Geistlicher sagte einmal von der Kanzel:

«In jedem Grashalm ist eine Predigt.»

Am nächsten Tag geht McCarthy am Haus des Geistlichen vorbei, der gerade seinen Rasen mäht.

«Nun, Herr Pfarrer», sagt McCarthy, «es freut mich zu sehen, daß Sie Ihre Predigten kürzen.»

Mitgeteilt von n. o. s.



Rivalen